

Der falsche Erbe.

Erzählung von Emilie Legum v. r.

(Fortsetzung)

Friedrich hatte nicht veräumt, den Platz, welcher dem Braupaaar an der Tafel bestimmt war, mit Blumen zu schmücken, doch kaum hatte Martina den Tischen eingenommen, als sie ein Glas mit Wasser füllte, sie hineinsetzte und bei Seite stellte.

„Die armen Blumen“, bemerkte sie, „ich kann nicht ertragen, daß man sie durchschlägt.“

„Das macht Sie auch gütig gegen alle Wesen“, hämerte ihr Verlobter sie an.

Martina lachte. „Da iren Sie, Herr von Brede, ich kann auch recht schlecht sein. Gut bin ich nur gegen diejenigen, die ich liebe.“

„Und darf ich hoffen, unter die Zahl dieser Gültlichen gerechnet zu werden?“ Er fuhr sich mit der Hand über die Locken und verachtete sehr schamhaftes anzusehen.

Um die Lippen der Braut zuckte ein Lächeln. „O, Herr v. Brede, Sie werden öffentlich bei Tische doch nicht mit mir von Liebe sprechen.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

„Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

Zum zweiten Mal an diesem Tage sah der kleine Mann verblüfft seine Verlobte an, aber er begriff nicht, ob sie ihm zum Blumen bringen, oder ob bei den vornehmen Leuten in der That so eigentliches Verbräuche herrschten. Er wünschte sich keine Blüte zu geben, darum erwiderte er nichts, aber jedesmal, wenn die großen Augen ihn mit so impertinenter Sicherheit ansehen, während in ihrer flaren Tiefe der Schatz zu lauern schien, fühlte er sich unbehaglicher.

Auch Herr von Waltersdorf beobachtete seine Tochter und wußte nicht, was er von ihrem Benehmen halten sollte. Lieber würde es ihm genügen sein, wenn sie ein wenig Weinen gezeigt, dem aufgedrungenen Bräutigam gegenüber sich ablehnend, und mürrisch verhalten hätte. Die Lachsfanten, die aus ihren Bilden zu ihm hinüber blickten, machten ihn nachdenklich. Als er aber in gut gesetzten Worten die kleine Gesellschaft erfuhr, auf das Wohl des Braupaares anzuholzen, als Martina ohne alle Ziererei darauf einging, selbst mit ihm anfleck und aller Glückwünsche in Empfang nahm, da fühlte er sich vollkommen beruhigt und dachte wie gestern: „Weberläufer! Nichts als Lämmen! Sie ziert sich hier und da ein wenig, und schließlich stenkt sie mit allen Segeln in den Hafen des Ehestandes hin ein, und mein „Freund“ Brede mag schon, wie er später mit dem Tröpfchen fertig wird.

Adolf der jüngere, sah während des Mittagessens immerwährend mit Erstaunen seine Schwestern an. „Vom war die Mithilfe des wichtigen Ereignisses erst kurz vor Tische gemacht, und er wußte offenbar nicht, was davon dachten, ob er lachen oder weinen sollte. Als die Familie nach aufgehobener Tafel in den Saal zurückgekehrt war, suchte er sich der Braut, freitlich mit einiger Scheu, als wäre sie jetzt ein anderes Weinen zu nähern, zupfte sie am Kleide und zog sie in einen Winkel.

„Martina,“ sagte er dann ernsthaft, „ich habe immer gehört, daß Menschen, die sich verloben, einander lieb haben. Hast Du denn Herrn von Brede lieb?“

Das blühende Knabengesicht hatte sich bei der Frage in zugleich befreite und ungläubige Hälften gelegt, und aus den dunklen mit Spannung auf sie gerichteten Augen blickte es Martina an wie Liebe und Kummer.

An ihren dunklen Wimpern schimmerte es plötzlich feucht und ihre Blüte verjüngte sich. „Dorf, Du weißt keine indirekte Fragen thun, das versteht Du noch nicht, und ich erkläre Dir es später.“ Sie schlang dabei den Arm um seine Hals und lächelte ihn. „Doch habe ich sie,“ fügte sie leicht hinzu, „und werde Dich immer lieb haben.“

Adolf war weder beruhigt noch überzeugt.

„Wirst Du denn jetzt mit mir reiten?“ fragte er weiter.

„Nein, davon bin ich nicht mehr die Rede, ein für allemal nicht.“ Sie sagte das so entschieden, daß ihr Stiefvater, aufgeweckt gemacht, hinzuwarf mit der Frage, was die beiden mit einander zu verhandeln hätten.

„Dente, Papa, Martina will nun doch nicht mit mir reiten,“ erwiderte Adolf. Er sah enttäuscht und betrübt aus, und Herr von Waltersdorf lächelte verwundert seinen Blick auf die Gennannte.

„Sie überlegt nur,“ meinte er, „sie wird sich nicht lange befinnen, wenn er das eigene Reitpferd ihr vorgeführt wird.“

Adolfs Schwester schüttelte den Kopf. „Gieb Dir keine Mühe mit einem Pferde für mich, Papa,“ so lautete ihre Erwiderung, „ich würde weder das noch ein anderes befehligen. Ich habe mit meiner Vortheile erlaufen wollen, indem ich meinen Willen dem Deinen unterwarf. Ich rede nicht wieder.“

„Nicht?“ Er sah sie groß an. In ihrem Weinen lag heute etwas, das immer wieder sein Misstrauen erzeugte. Er bemerkte auch, mit geheimem Anger, daß sie der Bedeutung des Tages ungeachtet sehr einfache Toilette gemacht hatte, als wollte sie durch ihr Auftreten schon beweisen, wie wenig die Neuerlichkeiten des Lebens sie beeinflussen könnten. „Wie es Dir beliebt,“ fügte er tief und die Augen zuckten hinzu: „Komm, mein Sohn. Du hast in Deinem Leben noch die Erfahrung zu machen, daß es kein wechseldes Ding unter der Sonne gibt, als Weiberläufer.“

In solcher Weise waren vielleicht vier Wochen vergangen. Adolf ritt täglich mit Herrn von Brede spazieren und verließ darüber und über dem Betrieb, seine bald endenden Ferien noch bestens auszunutzen, selbst seine Bedenken hinfügt, das wunderliche Brautlandes seiner Schwester, da wurde eines Tages in dem alten Hause an der Ecke der kleinen Thorsstraße ein Brief für Marcella Susanne ausgegeben. Friedrich nahm ihn an den Händen des Briefträgers in Empfang. Er bezahlt ihn aufwärts von allen Seiten, und am Ende der Treppe angelangt, stand er eine Weile wie in tiefem Gedanken und innerem Kampfe, denn es schien ihm hinauf in das Zimmer der Haushälterin zu geben, leinte er selbstlos in den langen Korridor ein, der nach seiner eigenen Wohnung führte. Sofort fand er Frau Lene, die vor dem Spiegel stand, eine Haube mit roten Schleifen anprobirt und wohlgefallig ihr eigenes Bild, in dem blau politen Blaue betrachtete. Sie sah sehr hübsch aus, wie eine Prinzessin, die Thür ging, und sah den Elternen, den sie zu dieser Stunde in Anwesenheit genommen wußte, fragend und verwundert an. Nochmals schien er zu denken, aber es war, als ob die durchdringenden Blüte der Frau unverhüllt seine Bewegungen leierten. Langsam zog er den Brief aus seiner Tasche. „Ah!“ rief Frau Lene, sowie sie ihn sah, und wußte, was bei der Herrschaft passiert! Ich brachte für mein Leben heraus, ob mein Brüder zurückkam.

Der Diener verabschiedete seinen Arm erhabend, den ihm unverwundbarer Gegenstand vor den begehrten Händen seiner bestrenn Häupter zu zeigen.

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

auszunutzen, selbst seine Bedenken hinfügt, das wunderliche Brautlandes seiner Schwester, da wurde eines Tages in dem alten Hause an der Ecke der kleinen Thorsstraße ein Brief für Marcella Susanne ausgegeben. Friedrich nahm ihn an den Händen des Briefträgers in Empfang. Er bezahlt ihn aufwärts von allen Seiten, und am Ende der Treppe angelangt, stand er eine Weile wie in tiefem Gedanken und innerem Kampfe, denn es schien ihm hinauf in das Zimmer der Haushälterin zu geben, leinte er selbstlos in den langen Korridor ein, der nach seiner eigenen Wohnung führte. Sofort fand er Frau Lene, die vor dem Spiegel stand, eine Haube mit roten Schleifen anprobirt und wohlgefallig ihr eigenes Bild, in dem blau politen Blaue betrachtete. Sie sah sehr hübsch aus, wie eine Prinzessin, die Thür ging, und sah den Elternen, den sie zu dieser Stunde in Anwesenheit genommen wußte, fragend und verwundert an. Nochmals schien er zu denken, aber es war, als ob die durchdringenden Blüte der Frau unverhüllt seine Bewegungen leierten. Langsam zog er den Brief aus seiner Tasche. „Ah!“ rief Frau Lene, sowie sie ihn sah, und wußte, was bei der Herrschaft passiert! Ich brachte für mein Leben heraus, ob mein Brüder zurückkam.

Der Diener verabschiedete seinen Arm erhabend, den ihm unverwundbarer Gegenstand vor den begehrten Händen seiner bestrenn Häupter zu zeigen.

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe noch nicht das Glück, Sie allein zu sehen, glänzendes Fräulein.“

Und das werden Sie in der Ordnung finden. Ein wohlerzogenes junges Mädchen darf mit Männern nur in Gegenwart ihrer Mutter verkehren.“

„Ich habe